

# Spur der Steine

Von Emil Hipps Wagner-Denkmal, für das Hitler 1934 in Leipzig den Grundstein legte, wurden zwei Reliefs angekauft. Geplant ist ein historisch-kritischer Umgang. Dafür gibt es Zustimmung und Kritik.

Von Jürgen Kleindienst

Der Autor der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ konnte sich gar nicht mehr inkriegs-inwillfähriger Hingabe schreiben: „Der 6. März 1934 – der Tag, auf den wir seit vielen, vielen Jahren gewartet haben – der wie ein heller, befreiender C-Dur-Akkord Jahrzehnte schriller Dissonanzen in der unglücklich komplizierten Sinfonie der Leipziger Wagner-Denkmal-Ehrung erlösend beenden und krönen soll – er ist gekommen.“ Was ihn, den Tag krönt, ist, dass er, der „Führer“, gelandet ist – mit dem Flugzeug in Mockau, wie es weiter heißt. Er habe die Messe besucht und mittags „selbst den Grundstein für unser Denkmal“ gelegt. Mit NS-Pomp, tausenden Zuschauern und gigantischem Chor, wäre hinzuzufügen.

Der Schatten, den Stephan Balkenhol in seinem 2013 zum 200. Geburtstag enthüllten Denkmal am Goerdelerring hinter dem Komponisten aufragen lässt, ist eher größer geworden. Es blieb „kompliziert“ mit der Ehrung Wagners in seiner Geburtsstadt, was nicht zuletzt an ihm selbst, seinem Antisemitismus, seiner Verachtung Mendelssohns und der Vereinnahmung durch die Nazis liegt.

Teil des Schattens ist auch jenes Denkmal von Emil Hipp (1893–1965), zu dessen Grundsteinlegung der glühende Wagnerianer Adolf Hitler anreiste und das nie fertig wurde. Im Oktober 1932 hatte der Leipziger Stadtrat einen Wettbewerb für ein Richard-Wagner-Denkmal ausgelobt. Im Mai 1933 entschied man sich für den Entwurf des Stuttgarter Bildhauers. Dieser sah einen reliefgeschmückten Block in der Größe von 10 × 10 × 4,5 m aus Marmor vor. Auf Veranlassung Hitlers sollte die Anlage erweitert werden und sich nun als Nationaldenkmal auf einer Gesamtfläche von 9400 Quadratmetern mit einer monumentalen Treppen- und Gartenanlage entlang des Elsterbeckens erstrecken.

Zusätzlich war nun rund um den Block eine 3 Meter hohe und 430 Meter lange Wand mit 22 Relief-Szenen aus Wagners Werken geplant. Bis 1944 stellte Hipp die meisten Teile fertig. Nach 1945 verzichtete die Stadt auf eine Aufstellung des 3,6 Millionen Reichsmark teuren und nun nicht mehr opportunen Denkmals. Die Einzelteile wurden verkauft.

Nun ist irgendwie wieder da, was nie hier war: Wie berichtet wurden zwei Reliefs angekauft. Eins zeigt Hans Sachs und befindet sich im Stadtgeschichtlichen Museum. Auf einem größeren, aus zwei Steinplatten bestehenden, sind Siegfried und Brünhilde zu sehen; es soll zunächst im Rittergut Ermlitz bei Schkeuditz aufgestellt werden. Zusammen wiegen die Reliefs aus Korallen-Kalkstein über zwei Tonnen.

Die Aktion hat eine nicht ganz unproblematische Vorgeschichte. Vor einigen Jahren noch hatte es der Richard-Wagner-Verband als „Fernziel“ bezeichnet, die Teile des Hipp-Denkmal einzusammeln und aufzustellen. Ein einigermaßen bizarrer und inzwischen zu den Akten geleg-



Der Komponist und sein Schatten: das beschneite Richard-Wagner-Denkmal von Stephan Balkenhol am Goerdelerring.

Fotos (2): andré Kempner



Emil Hipps Relief befindet sich jetzt im Depot des Stadtgeschichtlichen Museums in Leipzig. Es zeigt Hans Sachs. Ein weiteres ist in Ermlitz.

ter Plan: Was die Nazis nicht geschafft hatten, sollte nun vollendet werden? Über Emil Hipp sagt der langjährige Vorsitzende des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig, Thomas Krakow der LVZ 2007: „Eine ideologische Ausrichtung hinsichtlich von NS-Kunst war janie gegeben. Der Künstler verfolgte seine neoklassizistisch-romantische Formensprache, die er – auch nachdem Hitler den Denkmalsentwurf für seine Zwecke vereinnahmt hatte – weiter verfolgte.“

Eine Aussage, der Kunsthistoriker heftig widersprechen: „Natürlich gibt es eine Tradition der figurativen, an der Antike orientierten Bildhauerei vor '33.“ Hipp habe seinen Entwurf jedoch überarbeitet, „im Sinne der Körperästhetik der Nazis“, sagt Christoph Zuschlag, Professor für Kunstgeschichte der Moderne und der Gegenwart an der Uni Bonn. „Es ist absurd zu behaupten, Hipp sei kein NS-Künstler gewesen. Er hat sich in den Dienst des NS-Staates gestellt mit diversen Reliefs und Skulpturen im öffentlichen Raum, an repräsentativen NS-Bauten wie der Akademie für Jugendführung der Hitlerjugend in Braunschweig. Und er hat 1936 die Professur durch Paul Schultze-Naumburg in Weimar bekommen. Hipp hat heftig profitiert vom NS-Staat“, urteilt Zuschlag, der unter an-



Adolf Hitler und der später von den Nazis ermordete Leipziger Oberbürgermeister Carl Friedrich Goerdeler bei der Grundsteinlegung zum Wagner-Denkmal 1934. Foto: stadtdgshichtliches museumleipzig / inventarnummer F/2851/2005/georg zschäpitz

derem zu Kunst und Kunstpolitik im Nationalsozialismus forsch.

Helmut Loos, seit 2020 Vorsitzender des Wagner-Verbands, der das in Ermlitz geparkte Doppelrelief erworben hat, sieht das nicht anders, er drückt es allerdings anders aus: „Ich finde das ziemlich gruselig und auch künstlerisch nicht gut.“ Man wolle sich aber mit diesem schwierigen, schlimmen Kapitel der Wagner-Rezeption auseinandersetzen, es nicht verdrängen, sondern im Bewusstsein halten. „Wir wollen das Relief der Stadt für die Neugestaltung des Wagner-Hains anbieten“, so Loos, bis 2017 Professor am Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig.

Christoph Zuschlag begrüßt den Plan. „So etwas am Ort des Geschehens zu erklären, finde ich nicht verkehrt. Man erreicht hier ein ganz anderes Klientel als im Museum.“ Es werfe die Frage auf, was überhaupt erinnerungspolitisch geschehen soll mit diesem Ort. „Wenn so ein Relief den Anlass böte, sich dem offensiv zu stellen und diese Leerstelle zu füllen, dann wäre das doch gut.“ Wichtig sei ein kluges medienpädagogisches Konzept mit erklärenden Texttafeln. „Man muss natürlich verhindern, dass das ein Pilgerort wird.“

Immerhin: 76 Jahren nach Ende des Zweiten Weltkriegs soll die Historie

des Ortes tatsächlich thematisiert werden: Noch in diesem Jahr will die Stadt im Zuge der Sanierung der Uferterrassen und Ufertreppe auf der Westseite des Elsterbeckens Informationstafeln zur Geschichte der Anlage aufstellen, die sich auch kritisch mit der Kulturgeschichte des Richard-Wagner-Hains auseinandersetzen.

Und für 2022 ist im Stadtgeschichtlichen Museum eine Ausstellung zum Thema „Musikstadt Leipzig im Nationalsozialismus“ geplant. Dabei, so Direktor Anselm Hartinger, gehe es auch um die „Mechanismen der Gleichschaltung und Ausgrenzung unliebsamer Künstler“. Das für rund 6000 Euro inklusive Transportkosten erworbene Hipp-Relief „gibt uns die Möglichkeit, den in der Grundsteinlegung des Wagner-Monumentes 1934 sowie dem schändlichen Abriss des Mendelssohn-Denkmal 1936 manifest werdenden Kulturbruch mit der gebotenen Deutlichkeit zu zeigen“. Nach der Ausstellung, so Hartinger weiter, wandle die Reliefplatte wieder ins Magazin und stehe dann der Forschung zur Verfügung.

Also Ende gut, alles gut? Ein Umgang mit Hipps Relief im Wagner-Hain dürfte noch für Diskussionen sorgen. Soll man dieses mehrfach kontaminierte Bruchstück einer nicht fertiggestellten Kultstätte der Nazis an der Stelle zeigen, wo es nie war? Dieter Daniels, Professor für Kunstgeschichte und Medientheorie an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst – einer seiner Schwerpunkte ist Denkmal- und Erinnerungskultur – sieht das Vorhaben kritisch: „Es kann nur als anachronistisches Paradox bezeichnet werden, darüber nachzudenken, heute in Leipzig ein Denkmal aufzustellen, für welches Hitler der Grundstein gelegt hat – und sei es auch nur in Teilen und mit Kommentaren – während weltweit bestehende Denkmäler im Zeichen von Post-Kolonialismus und Anti-Rassismus einer Revision oder Demontage unterzogen werden.“



Es ist absurd zu behaupten, Emil Hipp sei kein NS-Künstler gewesen

Christoph Zuschlag  
Kunsthistoriker